©Museum Heineanum

Orn. Jber. Mus. Heineanum 16 (1998) : 33–38

Gelbschnabeltaucher *Gavia adamsii* im Nördlichen Harzvorland (Niedersachsen, Sachsen-Anhalt)[1]

White-billed Diver *Gavia adamsii* in the Northern Harz Foreland (Niedersachsen, Sachsen-Anhalt)

Von **Martin Wadewitz** und **Jürgen Heuer**

Summary

A juvenile White-billed Diver stayed in the Harz Foreland in 1998: from 23 to 31 January near Isingerode (Niedersachsen) and from 17 February to 21 March near Wegeleben (Sachsen-Anhalt). Information to the appearance, habitat and behaviour of this (probably one) bird are given. The record was at least the eighth for Niedersachsen and the first for Sachsen-Anhalt.

Bei einer Kontrolle am 23. Januar 1998 konnte auf dem Kiesbaggersee bei Isingerode (ca. 120 ha Wasserfläche, Landkreis Wolfenbüttel, Niedersachsen) durch J.H. ein Gelbschnabeltaucher im Jugendkleid entdeckt werden. Über 8 Tage, bis zum 31. Januar, hielt sich der Vogel auf dem Gewässer auf und konnte von zahlreichen Beobachtern bestaunt werden. Etwa zeitgleich mit dem Einsetzen von frostigen Temperaturen bei nahezu windstillem Wetter, mit denen eine dünne Vereisung der Wasserflächen im Harzvorland verbunden war, verschwand der Taucher wieder. Die Kälte hatte fast zwei Wochen angehalten, als Tagestemperaturen von über 10°C alles Eis zum Schmelzen brachten. In dieser neuen Wetterperiode, am 17. Februar, informierte Frank WEIHE M.W. darüber, daß er im letzten Abendlicht einen der großen Seetaucher auf dem Kiesbaggersee bei Wegeleben (ca. 60 ha Wasserfläche, Landkreis Halberstadt, Sachsen-Anhalt) gesehen hatte. Eine sofort am nächsten Tag erfolgte Nachsuche ergab wie in Isingerode einen Gelbschnabeltaucher im 2. Kalenderjahr (M.W.).

An beiden Beobachtungsorten blieben im nachhinein keinerlei Restzweifel an der richtigen Artbestimmung. Aus dem Vergleich des Gefieder- und Mauserzustandes in den ausgewerteten Fotos und in Anbetracht der Seltenheit der Art hat es sich mit hoher Sicherheit um denselben Vogel gehandelt (vergleiche Abb. in BARTHEL 1998 und Abb. 1, 2). Der Gelbschnabeltaucher war also nach 17 Tagen wieder aufgetaucht und hatte sich in 43 km Entfernung SE erneut auf einem Kiesbaggersee niedergelassen. Für eine Vielzahl eingeweihter Beobachter konnte der Vogel nun auch bei Wegeleben eingehend und teilweise unter besten Bedingungen studiert und von K. UHLENHAUT sogar gefilmt werden. Die durch-

1) Beobachtungen wurden der Deutschen Seltenheitenkommission gemeldet

©Museum Heineanum

gängigen Feststellungen des gesund wirkenden Vogels ergab bei offensichtlich täglicher Anwesenheit eine Verweildauer von über 32 Tagen bis zum 21. März 1998 (zuletzt H. GUBIN, B. NICOLAI). Am Morgen des 23. März war er nicht mehr auffindbar (M.W.).

Beschreibung

Der Vogel war in Kombination seiner Größe, der typischen Gestalt und aufgrund seiner massigen Bewegungen sofort als einer der großen Seetaucher kenntlich. Hals und Schnabel wirkten im Vergleich zum aus dem Wasser ragenden Rumpf und zum kleinen Kopf überaus kräftig. Die Silhouette von Kopf und Hals war an zwei Stellen, nämlich am Hinterkopf und in der Mitte des Hinterhalses, kantig abgebogen. Auf der Stirn, schräg über dem Auge, war immer eine mehr oder weniger deutlich ausgeprägte "Beule" sichtbar. Aus größerer Entfernung machte der Taucher einen überwiegend hellbraunen bzw. goldbraunen Eindruck (Farben nach KORNERUP & WANSCHER 1981). Die Oberseite des Rumpfes war insgesamt etwas dunkler und zeigte eine mehr gelblichbraune Grundfarbe. Das auffällige und markante, weit über Rücken und Mantel verteilte, regelmäßige Schuppenmuster wird durch den breiten, hellen Rand der Deckfederspitzen gebildet. Es weist den Vogel als im Jugendkleid befindlich und somit im Vorjahr erbrütet aus (BARTHEL & MULLARNEY 1988).

Hals und Kopf besaßen an drei Stellen braune Zeichnungen: 1.) ein überwiegend hellbraunes, hinten geschlossenes und sich nach vorn nur noch diffus absetzendes Teilhalsband, das etwa das mittlere Drittel der Halslänge einnahm, 2.) ein großer, hellbrauner Ohrfleck in diffuser Ausdehnung, 3.) eine gelbbraune bis braune Stirn und vordere Kopfplatte. Über den Hinterhals verlief ein nicht ganz schmaler, brauner Aalstrich.

In dem weißlichen Gesicht war das dunkelbraune Knopfauge breit von Weiß umgeben und war dadurch auch von weitem recht auffällig auszumachen. Beim genauen Hinsehen verlief eine dunkle, s-förmig geschwungene Linie etwa vom Schnabelwinkel her über die Wangen bis zum Ohrfleck. Sie wird durch das seitlich kantige Kopfprofil am Jochbogen hervorgerufen und gab dem Vogel etwas Clownhaftes. Allerdings kam diese Linie nicht so auffällig hervor, wie sie bei SCHWARZ (1978) abgebildet ist und dort schon beschrieben wurde.

Der Schnabel war groß, wirkte übermäßig robust und dolchartig spitz. Sein First verlief annähernd gerade. Der Unterschnabel war dagegen am nicht ganz mittig liegenden Gonyseck deutlich abgewinkelt. Zumindest das gesamte Spitzendrittel war namengebend gelb bis hellgelb. Das Basisdrittel war mehr weiß und hatte vor allem am Unterschnabel einen Stich ins Blauweiße. Nur die Firstkante war in der Basishälfte bräunlich verdunkelt. Das Nasenloch bildete zusammen mit dem Auge und der Stirn die dunkelsten „Abzeichen" am gesamten Vogel.

©Museum Heineanum

Verhalten

Vor allem vom aufmerksamen Gelbschnabeltaucher wurde der Schnabel wie bei einem Kormoran *Phalacrocorax carbo* deutlich nach oben gerichtet gehalten (etwa im 15° Winkel), so daß beim schwimmenden Vogel die Schnabelspitze den höchsten Punkt bildete (vgl. Abb.).

Abb. 1 und 2. Gelbschnabeltaucher *Gavia adamsii* auf dem Kiessee Wegeleben. Fotos: März 1998, F. WEIHE.

Über die gesamte Aufenhaltsdauer machte der Taucher hauptsächlich einen vorsichtigen und scheuen Eindruck, auch wenn er sich sicher fühlen konnte. Dies äußerte sich darin, daß der Hals weitgehend gestreckt gehalten und der Kopf unruhig hin und her gewendet wurde, um ein Objekt mal mit dem einen, mal mit dem anderen Auge zu begutachten. Weil der große, überlastige Schnabel bei jeder Kopfwendung dabei mit hin und her geworfen wird, wurde eine nervöse Erscheinung noch unterstrichen. Wurde der Taucher aber einmal vom Beobachter auf der geringen Distanz von weniger als 50 m überrascht, so tauchte er keinesfalls gleich weg, sondern entfernte sich meist schnell schwimmend. Erst in über 150 m Entfernung zeigte er kaum noch Fluchtreaktion vor einem frei stehenden Beobachter. Bei Tage konnte im allgemeinen niemals festgestellt werden, daß der Taucher einmal seinen Kopf zum Ruhen oder gar zum Schlafen auf den Rücken legte. Ein Ruhen kam lediglich darin zum Ausdruck, daß der Vogel mit etwas eingezogenem Hals für länger ruhig an einer Stelle auf dem Wasser trieb, wobei er vor sich hin dösen konnte.

In Isingerode und in Wegeleben war den Beobachtern unabhängig voneinander aufgefallen (und im Videofilm belegt), daß sich jeder Tauchgang stets schon vorher ankündigte: Das eben noch in gewöhnlicher Haltung schwimmende Individuum öff-

©Museum Heineanum

nete nämlich jeweils einleitend zunächst den Schnabel in dem deutlich sichtbaren Winkel von etwa 10°. Dann nahm es sogleich mit Kopf und Hals einen ausholenden, kurzen Schwung nach hinten, wobei sich die weiße Brust etwas aus dem Wasser hob, und tauchte darauf mit gesperrtem Schnabel locker vorwärts ab. Teilweise wurde der Schnabel auch erst in der Ausholbewegung oder kurz vor dem Eintauchen geöffnet. Ähnliche Beobachtungen wurden auch schon an anderer Stelle beschrieben (z.B. SCHWARZ 1978).

Meistens hielt sich der Taucher abseits und unabhängig von anderen Schwimmvögeln, z.B. Haubentauchern *Podiceps cristatus*, auf. Mehrmals wurde beobachtet, daß er nach einem der langen Tauchgänge unerwartet zwischen einem Pulk ruhender Reiherenten *Aythya fuligula* oder Bläßhühner *Fulica atra* auftauchte, die daraufhin aufgeregt auseinanderflogen. Eine kleine Gruppe Zwergsäger *Mergus albellus* attackierte er gezielt tauchend. Der zeitweise anwesende adulte Höckerschwan *Cygnus olor* verfolgte dagegen den nahen Gelbschnabeltaucher hartnäckig schwimmend und zwang ihn häufig zum Abtauchen. Fliegende Silbermöwen *Larus argentatus* beäugte er jedesmal 'ängstlich'. Einmal stürzte sich eine Möwe aus dem Fluge auf den auftauchenden Vogel, vermutlich um ihn zu parasitieren.

Nutzung der Gewässer

Der Gelbschnabeltaucher suchte meistens das freie Wasser weitab vom Ufer auf. An beiden Kiesbaggerseen gab es dabei kleinere Teile der Wasserfläche, auf denen sich der Vogel bevorzugt aufhielt. Wenn er sich sicher fühlte und wohl vor allem in den frühen Morgenstunden ging er aber auch am flachen Ufersaum ausdauernd der Nahrungssuche nach. Überwiegend tauchte er jedoch in Bereichen größerer Wassertiefen von bis zu 15 m.

Während am ersten Beobachtungstag noch ausgedehntes Ruhen beobachtet wurde, war dieses in der gesamten Folgezeit (zumindest tagsüber) auf kürzere Phasen zwischendurch beschränkt. Den größten Teil der Zeit verbrachte der Vogel aktiv auf der Suche nach Nahrung unter häufigem Wasserlugen und in sehr ausgedehnten Tauchgängen. Für lange Abschnitte war er dann mehr unter, als auf dem Wasser zu sehen. Im Mittel ergaben sich in geringer Streuung einmal 47 Sekunden (M.W.), sonst allgemein zwischen 30 und 60 Sekunden (F. WEIHE); teilweise wurden Tauchzeiten von bis zu 120 Sekunden bestimmt (J.H., J. HUMMEL). Dabei konnten beträchtliche Strecken unter Wasser zurückgelegt werden, die z.T. weit über 100 m ausmachten.

Beide Kiesbaggerseen weisen einen reichen (künstlichen) Fischbestand auf, aber nur in Einzelfällen brachte der Taucher Beute mit nach oben. Dies waren sicher je einmal Aal *Anguilla anguilla*, Flußbarsch *Perca fluviatilis*, Krebs (*Astacidae*), zweimal Forelle *Salmo gairdneri* und mehrmals silbrig glänzende Fische von 18 bis über 30 cm Länge (möglicherweise Plötze *Rutilus rutilus* oder Forelle) (J.H., H. GUBIN, M.W., F. WEIHE). Vermutlich wurden die meisten Nahrungstiere noch unter Wasser ver-

©Museum Heineanum

schluckt. Vor allem in der zweiten Hälfte seiner Anwesenheitsdauer lugte er an vielen Tagen und über Stunden zwar recht häufig in das Wasser, tauchte aber vergleichsweise selten zur Nahrungssuche ab.

An einigen Tagen putzte er sich mehr oder weniger flüchtig, einmal auch über 3 Minuten, an verschiedenen Körperstellen (meist Mantel, Rücken oder Flanke). Manchmal trank er vorwärts schöpfend von der Wasseroberfläche, dies vor allem und gehäuft kurz nach dem Verschlucken eines Fisches. Besonders in den letzten Tagen seiner Anwesenheit in Wegeleben reckte er den Körper auch aus dem Wasser auf und schlug dabei mit den Flügeln. Mauserlücken in den Schwingen waren dann nicht zu sehen. Nur dreimal, an unterschiedlichen Tagen, konnte er beim Fliegen von kurzen, geraden Strecken überwiegend dicht über das Wasser hin gesehen werden, wobei das Flugbild flüchtig durchaus an einen Kormoran erinnern konnte (H. GUBIN, J.H., W. HEILMANN, M.W., F. WEIHE).

Am 22. Februar 'knabberte' der Gelbschnabeltaucher über Minuten an einer rostigen Eisenstange, die aufrecht im flachen Wasser stand (Aufnahme von Mineralien? D. BECKER, M.W.). Am 17. März beschäftigte er sich ebenso minutenlang spielerisch schwimmend und tauchend mit einer ca. 10 x 15 cm großen, blau-weißen Plastikfolie, die frei im Wasser trieb (M.W.).

Diskussion

Der holarktisch verbreitete Gelbschnabeltaucher ist Zugvogel und überwintert in kleiner Zahl auch in Europa, wo er sich in der Vergangenheit vor allem an der Atlantikküste Norwegens feststellen ließ (HÖHN 1982, BAUER & GLUTZ V.BLOTZHEIM 1987). Er tritt nur vereinzelt und ausnahmsweise einmal in Mitteleuropa auf und wird hier deutlich seltener als der eng verwandte Eistaucher *Gavia immer* festgestellt. Daß dennoch mit beiden Arten auch im Binnenland immer wieder zu rechnen ist und in welchem Verhältnis sie in den letzten Jahren zueinander auftraten, zeigt eine Gegenüberstellung der Beobachtungen in der Bundesrepublik von 1977 bis 1996 (nach BUNDESDEUTSCHER SELTENHEITENAUSSCHUß 1989, 1990, 1991, 1992 und DSK 1994, 1995, 1996, 1997,1998):

Gelbschnabeltaucher:	15	(davon im Binnenland: 7)
Eistaucher:	52	(davon im Binnenland: 30)

Mitteilenswert erscheint in diesem Zusammenhang, daß auf den betreffenden Kiesbaggerseen im Harzvorland zuvor schon Feststellungen von Eistauchern gelangen. Bei Isingerode war ein Eistaucher „im Ruhekleid" am 08. und 18.11.1956 (RADDATZ 1978) und vom 01. bis 07.06.1977 ein adulter im Prachtkleid (J. HEUER u.a. in Bundesdeutscher Seltenheitenausschuß 1989). Bei Wegeleben ließ sich ein adulter Eistaucher im Schlichtkleid vom 28.10. bis 01.11.1988 und wahrscheinlich derselbe erneut vom 03.12. bis 07.12.1988 beobachten (WADEWITZ 1995).

©Museum Heineanum

Für Niedersachsen dürften vom Gelbschnabeltaucher seit 1929 nun insgesamt mindestens 8 Nachweise von Einzelvögeln vorliegen, wobei es sich hauptsächlich um tot oder verölt gefundene Individuen an der Küste handelt (RADDATZ 1978). Der bislang einzige Fund im niedersächsischen Binnenland war auch ein Vogel im 2. Kalenderjahr, der sich vom 11. bis 22.01.1992 bei Dreye, Landkreis Verden, auf einem Baggersee aufhielt und sich dort von größeren Fischen ernährte (T. KUPPEL, J. RUDDEK, J. SEITZ u.a. in DSK 1994). Die letzte, bekanntgewordene Beobachtung in Niedersachsen erfolgte vor Wangerooge am 04.10.1994 (R. LOTTMANN in DSK 1996). Für das küstenlose Land Sachsen-Anhalt stellt der Gelbschnabeltaucher von Wegeleben hingegen den Erstnachweis dar (G. DORNBUSCH, K. LIEDEL mündl.).

Wenn es sich vom 23. Januar bis zum 21. März 1998 um dasselbe Individuum gehandelt hat, ist die beachtliche Verweildauer von wenigstens 58 Tagen anzunehmen. Bisher ist aber unklar, wo sich der Vogel in den 17 Tagen zwischen den Beobachtungsplätzen Isingerode und Wegeleben aufgehalten hat. Dieser Landschaftsraum ist mit vergleichsweise wenigen größeren Gewässern ausgestattet, die unter regelmäßiger Beobachtung standen bzw. stehen. Denkbar ist, daß der Taucher auf den großen Wasserflächen der Stauseen im Harz in einer der vielen Buchten unentdeckt geblieben ist. Womöglich hat er aber die Kälteperiode im Harzvorland auf einem der kleineren Gewässer verbracht.

[Abkürzungen: DSK = Deutsche Seltenheitenkommission]

Literatur

BARTHEL, P. H. (1998): Bemerkenswerte Beobachtungen, Dezember 1997 bis Januar 1998. Limicola **12**: 45-54.

- & K. MULLARNEY (1988): Die Bestimmung der Seetaucher Gaviidae im Winter. Limicola **2**: 45-69.

BAUER, K. M., & U. N. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1987): *Gavia adamsii* (Gray 1859), Gelbschnabel-Eistaucher. In: Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 1: p. 69-74. (2.Aufl.) Wiesbaden.

BUNDESDEUTSCHER SELTENHEITENAUSSCHUß (1989, 1990, 1991, 1992): Seltene Vogelarten in der Bundesrepublik Deutschland ... . Limicola **3**: 157-196, **4**: 183-212, **5**: 186-220, **6**: 153-177.

DEUTSCHE SELTENHEITENKOMMISSION (1994, 1995, 1996, 1997, 1998): Seltene Vogelarten in Deutschland ... . Limicola **8**: 153-209, **9**: 77-110, **10**: 209-257, **11**: 153-208, **12**: 161-227.

KORNERUP, A., & J. H. WANSCHER (1981): Taschenlexikon der Farben. Zürich, Göttingen.

HÖHN, E.O. (1982): Die Seetaucher. Neue Brehm-Bücherei 546. Wittenberg Lutherstadt.

RADDATZ, E. (1978): Gelbschnabel-Eistaucher *Gavia adamsii*. In: F. GOETHE, H. HECKENROTH & H. SCHUMANN: Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen. Naturschutz Landschaftspflege Niedersachs. Sonderr. B, H. 2.1: 28.

SCHWARZ, M. (1978): Zur schweizerischen Erstbeobachtung des Gelbschnabel-Eistauchers *Gavia adamsii* mit Erörterung der Bestimmungsmerkmale. Orn. Beob. **75**: 213-226.

WADEWITZ, M. (1995): Die Vögel des Kiessees Wegeleben - Eine kommentierte Artenliste eines neuen Großgewässers im nördlichen Harzvorland. Teil 1: Nonpasseriformes. Orn. Jber. Mus. Heineanum **13**: 53-100.

Martin Wadewitz, Goslarer Straße 13
D-38820 Halberstadt

Jürgen Heuer, Am Güdecken 33
D-38667 Bad Harzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Jahresberichte des Museum Heineanum

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Wadewitz Martin, Heuer Jürgen

Artikel/Article: Gelbschnabeltaucher Gavia adamsii im Nördlichen Harzvorland (Niedersachsen, Sachsen-Anhalt) 33-38